

«Überall entsteht sterile, austauschbare Schuhschachtel-Architektur»

Zum Abriss Salstrasse 20

Diverse Artikel und Leserbriefe

Niemand war dabei, aber alle wissen es sehr genau: Wer die Leserbriefe und Kolumnen der letzten Tage überfliegt, wundert sich über die Rolle des Hauses an der Salstrasse, das leider bald der Geschichte angehört. Ob dieses Haus wirklich für einen politischen Grabenkampf taugt, sei dahingestellt. Aber es hat sicher eine fairere und weniger politisch eingefärbte Beurteilung verdient als den Leserbrief von Jan Schoch. Sowohl Stadtrat wie Gerichte haben dem Haus an der Salstrasse durchaus eine baugeschichtliche Bedeutung zugesprochen. Nur ist

Denkmalpflege keine «exakte» Wissenschaft, sondern immer das Resultat einer Güterabwägung. Die Frage, ob Schutz oder doch kein Schutz, hängt von unterschiedlichen Faktoren wie von Personen und vom Zeitgeist ab; heute erleben wir gerade den Siegeszug der «Verdichtung». Es liegt in der Natur der Sache, dass solche Entscheide auch ausserhalb von Winterthur immer wieder zu Diskussionen Anlass geben. Umso wünschenswerter wäre es, wenn die politischen Behörden gleich welcher Couleur die Grundlagen ihrer Güterabwägung im Sinne der transparenten Verwaltung publik machen würden.

Das Haus hat aber auch deshalb eine fairere Beurteilung verdient, weil seine Geschichte durchaus unterschiedlich gelesen werden kann. Zweifellos erhält Stadtwerk Winterthur (und bestenfalls indirekt die Stadtkasse) eine schöne Summe Geld, allerdings vermindert sich so der Wert der benachbarten städtischen Liegenschaft, die vielleicht eines Tages ihrerseits Bauland sein könnte. Und Hand aufs Herz: Ist der Standort an einer der meistbefahrenen Strassen Winterthurs wirklich prädestiniert für die Schaffung von modernem Wohnraum? Zudem werden im deutlich grösseren Neubau kaum mehr Leute wohnen als vor 100 Jahren im Altbau – Verdichtung heisst bekanntlich weniger Freiraum und nicht weniger Wohnfläche.

Dass ein haushälterischer Umgang mit dem Boden, wie von Schoch gelobt, durchaus auf anderem Weg möglich gewesen wäre, zeigte das vom Heimatschutz favorisierte Projekt, den historischen Altbau mit seinen qualitativ bemerkenswerten Jugendstilelementen als eine Art Lärmriegel zu erhalten, während auf der Rückseite ein zeitgemässer Anbau modernen, ruhigeren Wohnraum ermöglicht hätte. Alt und Neu hätten sich auch im Fall der Salstrasse keineswegs ausschliessen müssen und eine architektonisch wesentlich spannendere Lösung ergeben können als ein überdimensionierter Kastenbau, der den Geist der Agglomeration atmet.

*Peter Niederhäuser,
Präsident Heimatschutz
Winterthur*

Im Buch «Die Welt von gestern» beschreibt Stefan Zweig den Optimismus, der die Menschen um 1900 beseelte. Zu diesem Lebensgefühl beigetragen habe auch die massive Bautätigkeit der Gründerzeit: «Die Städte wurden schöner und volkreicher von Jahr zu Jahr, (...) das Berlin von 1905 gleich nicht mehr jenem, das ich 1901 gekannt und war schon wieder grossartig überholt (...). Wien, Mailand, Paris, London, Amsterdam – wann immer man wiederkam, war man erstaunt und beglückt; breiter, prunkvoller wurden die Strassen, machtvoller die öffentlichen Bauten, luxuriöser und geschmackvoller die Geschäfte.»

Auch heute wird wieder kräftig gebaut – doch wer würde behaupten, dass unsere Städte dadurch schöner würden? Leider ist vielmehr das Gegenteil der Fall. Überall entsteht rein funktionale, sterile, austauschbare Schuhschachtel-Architektur, die weder schöne Gebäude noch attraktive Stadträume schafft. Besonders ärgerlich ist diese Entwicklung, wenn ihr prachtvolle Bauten aus der Gründerzeit zum Opfer fallen.

So zum Beispiel im Neuwiesenquartier: Das Eckhaus an der Neuwiesen- und Salstrasse wird nach den Plänen der Inhaberin Corti Immobilien AG abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Nach der Konradstrasse 5 muss ein weiteres wunderschönes Baudenkmal aus der Gründerzeit einem optisch öden und völlig

charakterlosen Neubau, der so irgendwo auf der Welt stehen könnte, weichen. Dass sich Quartiere auch baulich erneuern und den Bedürfnissen der Zeit – Stichwort Verdichtung – angepasst werden, ist dabei nicht das eigentliche Problem. Doch durch die Art und Weise, wie heute gebaut wird, führt das fast immer zu mehr baulicher Trostlosigkeit. Das Quartier um den Bahnhof bietet dafür reichhaltigen Anschauungsunterricht.

Wenn es um den eigenen Ruf geht, sind die Herren von der Corti AG übrigens sehr viel zimperlicher als beim Umgang mit historischen Baujuwelen. Ich hatte mir erlaubt, mit einem Transparent vor unserem Fenster auf den Investoren-Vandalismus an der Salstrasse 20 aufmerksam zu machen. Es dauerte keine zwei Wochen, da meldete sich ein Anwalt der Corti AG und drohte mit juristischen Schritten, falls das Transparent nicht sofort wegkäme.

Der Abriss der Salstrasse 20 hat auch eine politische Dimension. Möglich wurde er erst, weil der bürgerlich dominierte Stadtrat unter Federführung von Bauvorstand Lisibach darauf verzichtet hatte, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Begründet wurde dieser Entscheid mit einem angeblichen «öffentlichen Interesse an einer zeitgemässen Weiterentwicklung und Aufwertung des Quartiers». Mein Appell an alle, denen die Schönheit unserer Stadt am Herzen liegt: Urteilen Sie selbst und wählen Sie entsprechend.

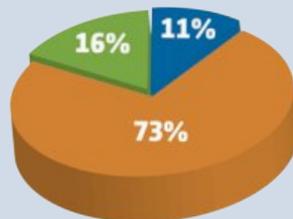
*Max Rossmann,
Winterthur*

Umfrage

FRAGE: Um Spenden zu sammeln, setzen Non-Profit-Organisationen wie Pro Natura oder das Rote Kreuz vermehrt auf Haustürwerbung. Ist dies in Ordnung?

AUSWERTUNG (169 TEILNEHMER):

- Ja, schliesslich sammeln sie für einen guten Zweck.
- Nein, das geht zu weit.
- Selber schuld, wer sich auf ein Gespräch einlässt.



NEUE FRAGE: Heute ist Valentinstag. Auf der ganzen Welt wird der Tag der Liebe gefeiert und die Liebenden beschenken sich mit Schmuck, Blumen und Schokolade. Was halten Sie davon?

STIMMEN SIE AB AUF: www.landbote.ch